

ten Methode der Geisteswissenschaften. Er ist auch hellichtig genug, die Methode jeweils von der immanenten Metaphysik zwischen Gemeinschaft und Individuum, Natur und Geist her zu sichten. Aber das Buch leidet unter einem merkwürdigen Auseinanderfließen. Es ist wie eine Sammlung von Referaten, die mit Einzelkritik verknüpft sind. Es wäre gut gewesen, die Arbeit mit einer Sachproblematik zu eröffnen, weit genug, um von ihr aus den Gang des „geisteswissenschaftlichen Motivs“ in struktureller Geschlossenheit darzustellen. Dann wäre auch die materielle Vollständigkeit einer richtigen Vertiefung in die wenigen Grundgestaltungen des Motivs gewichen. Die Art der Bücher Joachim Wachs kann da vorbildlich sein.

E. Przywara S. J.

Das Grundproblem der Hegelschen Philosophie. Von Theodor Steinbüchel. I. Band: Die Entdeckung des Geistes. 8^o (XVI u. 422 S.) Bonn 1933, Hanstein. M 21.—

Hegel ist heute nicht mehr tote Vergangenheit, sondern wirkende Gegenwart. Wer freilich über das Verständnis dessen hinaus, was von Hegels System wieder lebendig geworden ist, Hegel verstehen will, der wird den mühsamen Weg noch einmal gehen müssen, den Hegel selber gegangen ist. Th. Steinbüchel ist dabei ein kundiger Führer. Wir sehen den jungen Hegel nach und nach die Gebiete betreten, in denen er später heimisch geblieben ist: Gott, Staat, Geschichte. Aber auch die verborgene Wurzel alles Fragens wird offenbar in der Frage nach dem Wesen des Menschen. Gerade das ist ein besonderer Vorzug der Arbeit und sichert ihr in der wieder einsetzenden Diskussion der philosophischen Anthropologie erhöhte Bedeutung. Eindrucksvoll tritt die eine Seite des Hegelschen Wesens hervor, die umfassende Weite, mit der er die ganze Kulturwirklichkeit zu umspannen sucht. Ebenso klar wird aber auch ausgesprochen, daß die originale Leistung Hegels nicht allein in dieser Vertrautheit mit „allem, was ist“, besteht, sondern ebensosehr, ja noch mehr, in der spekulativen Kraft, mit der die empirische Fülle in die Einheit eines philosophischen Systems gezwungen wird. Dieses Ringen um die sachgemäße Me-

thode, mit der das Nebeneinander der Kulturgestalten bewältigt werden kann, hält das Hegelsche Denken in Atem, bis es in der dialektischen Methode seine Antwort findet und in ihrer Unruhe zur Ruhe kommt. Es ist darum die gesamte Jugendarbeit Hegels als Entdeckungsweg hin zur dialektischen Methode zu betrachten und aus einem — wenn auch noch so vorläufigen und allgemeinen — Verständnis dieser Dialektik zu würdigen.

Steinbüchel arbeitet gut heraus, wie die Dialektik durchaus etwas anderes ist als ein wirklichkeitsfremdes Konstruieren aus Begriffen: sie ist für Hegel vielmehr das Werkzeug, die Wirklichkeit zu begreifen. Weniger beachtet ist, daß die vom Verstand isolierten Kulturgestalten nicht nur dem Zusammenhang des Geistes eingegliedert, sondern auch in sich vergeistigt, d. h. von vernunftlosen, „zufälligen“ Zutaten befreit werden und nur so in die Geisteswirklichkeit eingehen. Dadurch entsteht der Eindruck, als beseitige die Dialektik nur die Vereinzelung der Gestalten, belasse sie aber sonst als Glieder des Ganzen in ihrem unmittelbaren Sein. Steinbüchel möchte wohl das konkrete Denken Hegels nicht in Abstraktionen untergehen lassen. Eine Klärung des Begriffes der Abstraktion tut darum not. Die ursprüngliche Einheit für Hegel ist die von Vernunft und Wirklichkeit. Was vernünftig ist, das ist wirklich, und umgekehrt. Abstrakt ist also ein Doppeltes: Wirklichkeitslose Vernunft und vernunftlose Wirklichkeit. Konkret, d. h. in sich verwachsen (*concretere*!), ist nur die Einheit von Vernunft und Wirklichkeit, insofern sie vernunftdurchdrungen ist. Man darf darum nicht sagen, Hegel habe die Materie logisiert. Das Vernunftlose am empirisch Gegebenen ist auch frei von echter Dialektik. Daher kann auch der Einblick in die Dynamik der Geschichte und des Seelenlebens nicht zur Entdeckung der Dialektik führen, die ein logisches Problem ist.

So ist es fraglich, ob der von Steinbüchel eingeschlagene Weg leisten kann, was er leisten soll: die Entdeckung des Grundproblems aufzuhellen. Zwei zentrale Probleme bestimmen die Jugendentwicklung Hegels: die historisch-politische Dynamik und das Erlebnis der religiösen Versöhnung. Das kann wohl

Anlaß zur Entdeckung der logischen Dialektik sein, muß es aber durchaus nicht. Am deutlichsten zeigt das die Entwicklung Schellings, der ähnlichen Problemen gegenüberstand und doch das Hegelsche Denken nie fassen konnte. Sollte das nicht gegenüber der Meinung von der stetigen, wenn auch langsamen Entwicklung Hegels etwas skeptischer machen? Legt es nicht den Gedanken nahe, daß es sich hier, um mit Hegel zu reden, um einen „qualitativen Sprung“ handelt, um einen „Blitz, der in einem Male das Gebilde der neuen Welt hinstellt“ (Phänomenologie). Erst diese Entdeckung, die Hegel zeitlebens das unerschütterliche Bewußtsein einer unbedingten Überlegenheit gibt, befähigt ihn, auch in der empirischen Kulturwirklichkeit noch die „erscheinende Dialektik“ und die „Spuren des reinen Begriffes“ wiederzufinden. Was Hegel beschäftigte, war nicht nur ein persönliches Bedürfnis, sondern ein sachliches Anliegen, das so unmittelbar zu uns spricht wie die Sache selbst. Weil wir aber — im Grunde — die Frage mit Hegel gemeinsam haben, können wir auch den Kern seiner Antwort verstehen. Die Schwierigkeiten, die sich einstellen, liegen in der Sache und können durch historische Mittel weder beseitigt noch verringert werden; denn die Erhebung über den Standpunkt der Zeitgenossen Hegels und des jungen Hegel selbst, die das dialektische Denken von uns verlangt, ist nicht leichter als die Erhebung über den heutigen Standpunkt. Ja erst im systematischen Vorverständnis der Gedankenwelt Hegels wird uns der Maßstab gegeben, an dem wir die Entwicklung Hegels und seiner Zeit wahrhaft messen können, um dann das Endgültige vom Zeitbedingten zu scheiden. Der zweite Band des groß angelegten Werkes Steinbüchels wird diese Interpretation des klassischen Systems bieten.

M. Preis S. J.

Ethik

Das Rätsel der Sittlichkeit und seine Lösung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sexualproblems (sogenannte Revolution der Jugend). Von Ernst Markus. 80 (237 S.) München 1932, E. Reinhardt. M 8.—

Die Arbeit, die aus dem Nachlaß des kantianischen Verfassers herausgegeben wurde, zeigt keine systematische Ordnung, sondern bringt öfter bloße Entwürfe und gibt inhaltlich wohl keine letzten Entscheidungen. Es ist geradezu rührend, wie der Autor besonders im zweiten Teil mit der revolutionierenden Jugend fertig zu werden sucht. Auffallend ist, wie bei der Frage der Ehescheidung jedes tiefere Verständnis für den christlichen Standpunkt fehlt.

J. Schuster S. J.

Ethik. Mit besonderer Berücksichtigung pädagogischer Probleme. Von Dr. W. Schmid-Kowarzik. (Handbücher der neueren Erziehungswissenschaft, herausgegeben von Oberregierungs- und Schulrat Emil Saupe, 8) 80 (VII u. 161 S.) Osterwieck am Harz 1932, A. W. Zickfeldt. M 4.50

Der Verfasser, Professor an der pädagogischen Akademie in Frankfurt, will in gemeinverständlicher Form Probleme und Lösungen der ethischen Prinzipienlehre und der speziellen Pflichtenlehre geben. Kant, aber auch die neuere Werttheorie von Scheler, dann R. Otto, endlich die protestantische Glaubensüberzeugung bestimmen die Richtung des Buches. Schmid-Kowarzik gibt die Möglichkeit einer religionslosen Sittlichkeit unbedenklich zu, hält aber die vollkommene Bildung, die Formung zum ganzen Menschentum nicht für vollendet, wo religiöses Leben fehlt. Er kennt auch wesentliche Differenzpunkte zwischen katholischer und nichtkatholischer Ethik. Das Freiheitsproblem wird ganz im Lichte Kants gesehen. Da hätte er doch von N. Hartmann, den er sonst anerkennend zitiert, eine größere Weite in der Problemstellung entnehmen können. Die Art der Darstellung und Gesinnung des Buches wirken sympathisch.

J. Schuster S. J.

Der Grund der sittlichen Bindung und das Sittlich-Gute. Ein Versuch, das Kantische Sittengesetz auf dem Boden seiner heutigen Gegner zu erneuern. Von Hans Reiner. 80 (31 S.) Halle 1932, Niemeyer. M 1.20

Ein Schüler Edmund Husserls, Privatdozent in Halle, will aus den Tendenzen der modernen Wertphilosophie die Kan-